

## *Predigt über Lukas 5,1–11*

Kirchweihgottesdienst, 5. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juli 2015

St. Kilian-Kirche, Reinhardshofen

Liebe Gemeinde,

willkommen im *world wide web*, dem größten Netz aller Zeiten!

Gerade hatten Sie vielleicht noch gedacht: „Schöne Geschichte, diese Geschichte von dem großen Fischzug am See Genesareth, mit dem guten Simon als Hauptperson und Jesus in der Mitte natürlich. Aber halt eine schöne Geschichte aus der Zeit des Kindergottesdienstes und der Schule vielleicht. Was zum Zurücklehnen und Zuhören an einem Kirchweihmorgen, wo man eh übernachtigt ist und nicht so gut aufpassen kann. Aber mit uns hat so eine Geschichte mit Fischnetzen leider nicht allzu viel zu tun. Und mit der Kirchweih schon gar nicht.“

Mit Netzen haben nur die Angler und Fischer unter uns zu tun. Und die sitzen meist nicht in Booten, sondern an der Aisch oder an einem See und halten die Angel ins Wasser, und wenn sie was gefangen haben, dann holen sie den Fisch vielleicht mit einem Kescher heraus und damit hat es sich auch schon mit dem Netz.

– *Gespräch über das Fischen* –

Weit gefehlt, liebe Gemeinde!

Im größten Netz aller Zeiten, im weltweiten Internet (*internet* – und NET bedeutet Netz!), da sind wir fast alle heutzutage unterwegs. Direkt oder indirekt (Senioren sind ohne eigenen Anschluss, aber über Kinder und Gesellschaft dabei. – *Gespräch* – Täglich nutzen Menschen das Netz, sowohl beruflich als auch privat. Durch elektronische Briefe und soziale Netzwerke sind wir mit vielen Menschen verknüpft. Informationen dringen schnell zu uns und verbreiten sich rasend schnell. Man geht ins Netz, weil es unbegrenzte Möglichkeiten bereithält. Viele sind aber im Netz gefangen und können nicht mehr ohne sein. Kaum einer kann sich Leben und Arbeiten ohne Netz vorstellen. Auch wir in der Kirche nicht. Wir sehen vor allem die Chancen, die das neue elektronische Netz bietet. Die meisten Kirchengemeinden haben deshalb eine Homepage. Wir auch: [www.gutenstetten-evangelisch.de](http://www.gutenstetten-evangelisch.de).

Da stellen wir Informationen und Angebote der Kirchengemeinde und auch Predigten ins Netz. Wir nutzen dieses relativ neue Netz auch, um Menschen für Jesus und die Sache des Glaubens zu gewinnen.

Damit sind wir auf einmal näher dran an der Geschichte vor 2000 Jahren als gedacht. Als Jesus damals in Israel durch die Lande zog, da wollte er möglichst vielen die gute Botschaft von Gottes Reich predigen. Sein Netz, mit dem er Menschen gewinnen und binden wollte, war das Wort Gottes. Wie ein Netz warf er es aus, indem er predigte und lehrte und heilte, wo immer er auftrat.

So auch hier in unserer Geschichte. Wir sehen ihn vor uns am See Genesareth. Eine Menge Leute ist um ihn versammelt – so wie eigentlich immer, wenn er auftritt.

So viele sind es, dass er buchstäblich nicht mehr zu Wort kommt; je enger sie sich um ihn drängen desto weniger können sie hören.

Da sieht Jesus zwei Fischerboote am Ufer liegen, und wir folgen seinem Blick und seinen Gedanken: das ist die Lösung: Ein Boot, auf dem Jesus sitzen und predigen kann, wenn er ein Stück Abstand zum Ufer und der Menge gewinnt.

Dass hier noch viel Größeres beginnt, etwas, das letztlich in direkter Linie zu uns führt, ist bei diesem ersten Blick noch nicht erkennbar. Nicht für uns und schon gar nicht für einen gewissen Simon, einen der Fischer da mit ihren Booten. Diesen Simon bittet Jesus, ihn ein Stück weit auf das Boot zu nehmen. Offensichtlich hatte Simon gar keine Zeit nein zu sagen, obwohl er doch gerade mit dem Waschen der Netze beschäftigt war. Jedenfalls hören wir keinen Widerspruch. Er fährt Jesus ein Stück hinaus und der predigt vom Boot aus. Wie viele Menschen Jesus dabei für Gottes Wort gewinnen kann, steht nicht da – es werden wie immer viele gewesen sein, die er im besten Sinne des Wortes für sich gefangen nehmen konnte.

Auch Simon wird ihm wohl oder übel zugehört haben und im Nachhinein fasziniert gewesen sein. Etwas Besonderes geht aus von diesem Jesus. Nur so lässt sich das folgende erklären. Da spricht nämlich Jesus auf einmal zu Simon und sagt ihm, er solle die Netze noch einmal auswerfen, jetzt und zwar im tiefen Wasser und mit den anderen zusammen. Wir erfahren ab jetzt nicht mehr genau, wo Jesus sich aufhält und auch nicht, wie viel Fischer unterwegs sind. Wir hören nur die Antwort des Simon. Die – so hat es ein Forscher einmal gesagt – einerseits die Antwort eines Fischers ist und andererseits die eines Jüngers. Vielleicht gut, dass Simon kein Franke war, weil er sich dann sicher von einem Landei wie diesem Jesus nix hätte sagen lassen darüber, was er in seinem Beruf als Fischer machen soll. So wie mir das geht, wenn ich was zum Thema Baum sage, dann kriege ich schon zu hören: „Die Frau Pfarrer müsst halt erscht emal selbst a Stück Wald ham und bewirtschaften, damit sie weiß, wie man des mit dene Bäum macht.“

Also „der Jesus müsst halt erscht emal selbst a Boot ham, damit er weiß, wie mer des mit der Fischerei macht.“

Gut wiegesagt, dass Simon kein Franke war und dass er nicht nur die Antwort des Fischers gibt, die da heißt: „Wir waren schon die ganze Nacht draußen.“ (also zu der Zeit, in der die Fische im See ins Netz gehen – anders als jetzt am helllichten Tag wo sie alle weg sind) und haben nichts gefangen. Nein, er gibt auch schon die Antwort eines Jüngers, obwohl er noch keiner ist und sagt: „Auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“

Tatsächlich machen die Fischer einen beängstigend guten Fang, ja mehr noch, sie machen den Fang ihres Lebens. Einen Fang nämlich, der alles in ihrem Leben verändern wird.

Es ist sicher kein Zufall, dass an dieser Stelle Simon auf einmal „Simon Petrus“ heißt. Ihm ist es wie Schuppen von den Augen gefallen (um in der Fischesprache zu bleiben). Er merkt: es geht hier um alles oder nichts. Von großer Ehrfurcht wird er erfüllt, er sieht sein eigenes Leben wie im Spiegel das Wassers deutlich vor sich, ein sündiger Mensch ist er und nun steht er direkt vor seinem Herrn, will sich zu Boden

werfen vor ihm. Dieser aber richtet ihn auf, nimmt ihm die Furcht und gibt ihm den Auftrag seines zukünftigen Lebens: Von nun an wirst du Menschen fischen! Und auch uns fällt es wie Schuppen von den Augen: Dieser Simon ist ja kein anderer als der, den wir als Petrus kennen. Vielleicht der bekannteste Jünger Jesu, aber auf jeden Fall derjenige, der bis heute nachwirkt.

Er ist derjenige, dem wir den Hahn auf Kirchendächern verdanken als Symbol für seine Verleugnung Jesu beim Hahnenschrei, er der trotzdem *der* große Apostel der Kirche wurde. Er, zu dem Jesus gesagt hat: Petrus, Fels, sollst du heißen, denn auf dich will ich meine Kirche bauen.

Petrus ist der, der schließlich nach Rom ging, der, auf den sich die Kirche aufgebaut hat. Nicht nur die katholische Kirche – trotz Petersdom, Papst usw., sondern dadurch auch unsere Kirche. Ja ich gehe soweit zu behaupten, dass wir heute hier nicht sitzen würden und auch keine Kirchweih in Reinhardshofen feiern würden, wenn es Petrus nicht gegeben hätte!

Petrus hat in seinem Leben nicht aufgehört, die Netze für Gottes Wort auszuwerfen, und wir Christen hängen in diesem Netz und sind darin auch viel besser aufgehoben als in den Maschen des *world wide web*, also des Inter-Net. Mehr noch: Als Christen sind wir Nachfahren des Petrus und selbst dazu aufgerufen, die Netze immer wieder selbst auszuwerfen. Und wie in der Geschichte ist Jesus dabei, auch wenn wir nicht genau sehen, wo. Sonntags im Gottesdienst, aber auch an unserem See Genezareth, also da wo wir leben und arbeiten. Ja, und auch am Biertisch der Kirchweih darf über die Kirche und den Glauben geredet werden. Und da können Sie jetzt nicht sagen, „die Pfarrer sollen erst einmal selber Bier zapfen bevor sie uns sagen, was wir am Biertisch machen sollen“. Wir zapfen Ihnen gerne wieder ein Bier am Montagabend und sind schon lange dafür eingeteilt! ☺

Spaß beiseite ...

Hören sie noch einmal unsere Geschichte, so zum Zurücklehnen und Entspannen am Kirchweihmorgen. Eine Dichterin hat sie neu geschrieben<sup>1</sup>:

*Der Morgen graut. Die Männer sind erschöpft. Die ganze Nacht waren sie mit ihren Booten auf dem See und wollten Fische fangen. Aber nichts da. Obwohl ja Nächte gut sind für den Fischfang – diese Nacht war schlecht, miserabel. Wer nichts fängt, kann nichts verkaufen. Deswegen ist die Laune der Männer schlecht. Den Tag werden sie verbummeln und nichts einnehmen.*

*Fahrt noch einmal 'raus, sagt Jesus zu den Männern. Sie heben den Kopf und schauen ihn an. Jetzt?, sagen sie nacheinander. Die Sonne geht schon auf, kein Fisch verirrt sich da in unsere Netze. Man merkt einfach – Jesus hat keine Ahnung vom Fischfang. Aber viel Ahnung von der Kraft seines Wortes. Das weiß Petrus, der gerne sein Freund wäre. Petrus hat ein furchtsames Herz und manchmal ein großes Mundwerk. Das gehört oft zusammen. Petrus ist immer der Erste, wenn es etwas zu reden gibt. So auch jetzt, in dieser Morgenstunde am See. Er weiß, dass Jesus keine Ahnung hat vom Fischen. Er weiß aber, dass Jesus Ahnung von der Kraft seiner Worte hat. Darum sagt Petrus, als würde er seine Worte in Stein meißeln: Wir*

---

<sup>1</sup> Nacherzählt von Evelyn Weil.

*haben zwar die ganze Nacht nichts gefangen; aber wenn DU es sagst, wollen wir es noch einmal versuchen.*

*Sie fahren 'raus, alle Mann, und können sich kaum über Wasser halten, so groß ist der Fang. Müssen andere bitten, ihnen zu helfen mit den vollen Netzen. Kaum sind sie wieder an Land, fällt Petrus auf die Knie und bittet: Geh, weg von mir, Herr, ich bin ein Zweifler und sündiger Mensch. Aber nein, sagt Jesus, du brauchst dich nicht fürchten. Vor meinen Worten muss sich niemand fürchten. Dann hebt er Petrus wieder auf, stellt ihn neben sich und macht ihn richtig groß. Weißt du, sagt Jesu zu ihm, in Zukunft sollst du Menschen fischen. Sag ihnen, wie gut manche Worte tun und welche Kraft sie haben. Sag ihnen, sie sollen die bösen und bitteren Worte lassen und die guten Worte suchen.*

*Worte, die aufheben, die groß und wertvoll machen. Worte, die heilen und in den Arm nehmen. Jeder Tag wird schöner, wenn er solche Worte hat, die Liebe geben.*

Amen – und eine schöne Kirchweih mit guten Gesprächen!

*Pfarrerin Dr. Ulrike Schorn*